

Zeitschrift:	Schweizer Hebamme : officielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici
Herausgeber:	Schweizerischer Hebammenverband
Band:	3 (1905)
Heft:	4
Rubrik:	Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nierensenkungen können so stark werden, daß diese Organe vermittelst Operation festgeheftet werden müssen.

Wenn eine Frau Zeichen von Hängebauch hat, besonders wenn Beschwerden vorliegen, so muß sie sich bei Zeiten vom Arzt untersuchen lassen, der nach Konstaterung der vorliegenden Veränderung die diesbezügliche Leibbinde verordnet.

Den Hängebauch werden wir jedoch selten verhüten können, aber in vielen Fällen haben wir Mittel und Wege, dessen übermäßige Entwicklung zu verhindern.

Als Folgerung des Besprochenen müssen Sie folgende Regeln streng befolgen: die Frau muß ein fiebertreies Wochenbett durchmachen; das heißt, jede Infektionsmöglichkeit muß durch Anwendung der Ihnen bekannten Vorsichtsmaßregeln vermieden werden. Die Nachgeburtspause muß sorgfältig überwacht werden, um das Zurückbleiben von Nachgeburt- und Eihautresten zu vermeiden. Die Frau muß besonders im Wochenbett kräftig ernährt werden und soll ihr Kind selbst stillen. Die Entleerungen der Blase und des Mastdarmes sollen geregelt werden. Die Frau soll vom 3. Tage an nicht fortwährend Rückenlage im Bett enehmen; sie darf erst dann aufstehen, wenn der Gebärmuttergrund den Rand des Schamknöchens erreicht hat und die Blutungen aufgehört haben. Sie soll während den sechs Wochen des Wochenbettes keine schwere Arbeit verrichten und selbst das Heben geringer Lasten vermeiden.

Lebhafte Anforderung ist auch im eidgenössischen Fabrikgesetz enthalten; es schreibt vor, dass schwangere Frauen über die Zeit ihrer Rücksicht wenigstens 8 Wochen die Arbeit aussetzen müssen, und davon sollen wenigstens 6 auf die Zeit nach der Geburt fallen.

Frage.

Wie kann sich eine Hebammie behelfen, die bei einer Geburt Beistand leisten soll, ohne ihre Gerätschaften bei sich zu haben?

Es kann einer Hebammie leicht passieren — namentlich auf dem Lande — daß sie einer Gebärenden beistehten muss, ohne daß noch Zeit vorhanden wäre, ihre Tasche zu holen, sei es daß die Geburt zu rasch verläuft oder kein Bote zur Verfügung ist, sei es daß die Wohnung der Hebammie zu weit entfernt liegt. Wie lassen sich unter solchen Umständen die nötigsten Bevorzugungen an Mutter und Kind ausführen, ohne diese in Gefahr zu bringen? Was kann die Handbürtle, den Nagelreiniger, das Karbol, die Watte, die Nabelscherere, das Nabelband, die Gummientlastung, etwa auch die Bettchüssel und Waschchüsseln erzeugen?

Antworten sind an Dr. Schwarzenbach, Stockerstraße 32, Zürich zu senden.

Eingesandtes.

Über einige Fälle von Blutungen bei Säuglingen.

Am 15. September 1877, morgens 4 Uhr, säute der Mann einer meiner Wöchnerinnen, die ich am 6. September entbunden hatte, und bat mich, doch gleich zu ihnen zu kommen, da das Kind sehr stark aus dem Nabel blute. Da der Nabel am 6. Tage abgefallen war und ich beim Baden des Kindes am vorhergehenden Tage nichts Außergewöhnliches bemerkte, konnte ich mir das Bluten gar nicht erklären und bat den Mann, sofort den Arzt zu rufen; bis er dann nach Hause komme, werde ich auch da sein. Ich kleidete mich sofort an und ging hin und fand das Kind schon ziemlich blutleer, jedoch im Augenblick nicht blutend, was ich dadurch konstatieren konnte, weil die Nabelbinde, welche die Frau dem Kind nicht lange vorher frisch umgelegt hatte, keine Spuren von Blut zeigte. Die Frau erzählte mir dann, das Kind, ein Knäbchen, sei

in der zweiten Hälfte der Nacht sehr unruhig gewesen und habe hier und da geschrien, da sie aber ohne Wärterin war und das Kind stillte, was aber nicht vor morgens 4 Uhr hätte geschehen sollen, da es um 12 Uhr noch gehörig getrunken hatte, so habe sie es eben liegen gelassen bis um 3 Uhr, da sie es wegen seiner Unruhe eine Stunde früher trinken lassen wollte.

Da das Kind durch den Schein einer Gaslaterne von der Strafe erhellte wurde, so war die Mutter gewohnt, das Kind ohne Licht trocken zu machen, zu stillen und nachher wieder in sein Bettchen, das neben dem ihrigen stand, zu legen; auch diesmal wollte sie es so machen, bemerkte aber beim Herausnehmen, daß alles so klebrig sei. Sie machte dann sofort Licht und fand die Windeln wie in Blut getränkt, löste das Kind dann sofort auf und als sie ihm die Nabelbinde wegnahm, spritzte das Blut in einem hohen Strahl zum Nabel heraus. Die Wöchnerin, eine sehr energische, tüchtige Frau, legte sofort ein mehrfach zusammengefaltetes Nabelläppchen auf und band mit einer frischen Binde zu, worauf das Blut dann eine zeitlang aufhörte. Sie schickte dann ihren Mann zu mir und ich schickte denselben, wie ich schon oben bemerkte, zum Arzt.

Als ich noch nicht lang bei der Wöchnerin war, kam auch der Mann zurück mit dem Bericht vom Arzt, er werde bald kommen. Ich blieb dann bei der Frau, sah von Zeit zu Zeit nach dem Kind, das jetzt aber nicht mehr unruhig war, sondern schlummerte; auf einmal bemerkte ich, daß sich die Nabelbinde wieder rötete, band das Kind auf, wischte es ab und legte ihm einen Wattebausch auf den Nabel, aus welchem das Blut jetzt ganz langsam hervorsickerte, dann die Binde und bemerkte bis morgens 8 Uhr, so lange ich dort bleiben konnte, kein Blut mehr. Wir legten das Kind dann auch noch 2 Mal an die Brust, aber es trank nicht, auch schon um 4 Uhr, als es die Mutter an die Brust legte, wollte oder konnte es nicht mehr trinken.

Um 9 Uhr kam der Arzt, sagte: da sei nichts zu machen, die inneren Organe seien zu groß und drücken auf den Nabelring, das Kind werde wohl sterben, was dann auch um 11 Uhr geschah. Es hatte keinen Todeskampf, sondern hörte nur auf zu atmen.

Wenn die Eltern des Kindes begütert gewesen wären, anstatt nur einfache Handwerksteute, so hätte ich sie gebeten, das Kind sezieren zu lassen.

Anmerkung der Redaktion. Dass man nach Abfall des Nabelschurrestes am Nabelverbande einige Tropfen Blut findet, ist bekanntlich nichts Seltenes, es besteht eben dann noch eine kleine Wunde am Nabel, die durch die Bewegungen des Kindes leicht ein wenig aufgerissen werden kann. Eine so schwere Nabelblutung wie im oben beschriebenen Falle ist aber ein sehr seltenes Ereignis. Man beobachtet das bei Entzündung des Nabels, ferner bei Syphilis und andern Infektionskrankheiten.

* * *

Am 9. Oktober 1894, morgens um 1/25 Uhr, entband ich eine Frau von einem gefunden starken Knaben, der eine sehr dicke füllige Nabelschur hatte. Ich unterband dieselbe vorrichtsgemäß und machte die Mutter und die Frau, welche ihr abwartete, darauf aufmerksam, daß die Nabelschur besonders dick sei und ermahnte sie, hie und da nachzusehen, ob etwas Blut durch die Nabelbinde dringe, dieelbe in diesem Falle aufzulösen und das Bändchen fester anzuziehen, wie ich es ihnen zeigte. Ich blieb dann bis gegen 8 Uhr dort, sah vor dem Fortgehen noch einmal nach und fand alles in Ordnung. Am Nachmittag um 3 Uhr ließ mich die Frau bitten, zu ihr zu kommen, da das Kind gestorben sei. Ich konnte mir gar nicht vorstellen, was das gefundene kräftige Kind gehabt haben möge, denn an eine Nabelschurverblutung dachte ich so lange nach der Geburt wirklich nicht. Ich ging dann sofort in die ziemlich weit von mir entlegene Wohnung und ließ mir dann von der Mutter folgendes erzählen: Nachdem das Kind am Mor-

gen ziemlich ruhig gewesen war, fing es gegen 1/212 Uhr an zu schreien, die Mutter ließ es sich dann von der Abwärterin auf das Bett geben, legte es trocken und besichtigte die Nabelbinde, die nicht den kleinsten Flecken gehabt hatte. Sie ließ nachher das Kind wieder in sein Korbwägelchen legen, worauf es noch einige Zeit kräftig schrie, so daß der Mann, während dem Mittagessen, das in der anstoßenden Küche eingenommen wurde, zu der Abwärterin sagte: Der läßt sich gehörig hören, der hat eine gute Lunge; einige Zeit nachher mußte das Kind dreimal hintereinander kräftig niessen und wurde dann allmälig stiller. Die Mutter schloß ein und die Abwärterin machte sich in der Küche zu tun und behielt die größeren Kinder bei sich, damit alles recht ruhig sei. Etwa um 1/23 Uhr ging sie ins Zimmer, um nach Frau und Kind zu sehen, fand erstere noch schlafend, aber das Kind tot in seinem Bettchen liegend und unter dem Bettchen eine kleine Blutsache. Wahrscheinlich ist durch die Erschütterung beim Neißen der Blutprobe, der sich an der Nabelschuröffnung gebildet hatte, abgesprengt worden und da das Bändchen losjer geworden war, konnte sich das arme Kind in so kurzer Zeit zu Tode bluten.

Trotzdem mir der herbeigerufene Arzt sagte, ich habe mir nichts vorzuwerfen, da ich ja Mutter und Wärterin auf die Gefahr aufmerksam gemacht habe, so mache ich mir doch noch immer Vorwürfe, daß ich trotz der vielen Arbeit, die ich damals hatte und trotz der von meinen andern Gästen weit abgelegenen Wohnung nicht im Laufe des vormittags noch einmal hinging, um selbst nachzusehen und das Bändchen fester anzuziehen; damals glaubte ich, nichts versäumt zu haben, da ich Mutter und Wärterin meine Instruktionen gegeben hatte.

Anmerkung der Redaktion. Die von der Entzenderin gegebene Erklärung dürfte wohl die richtige sein. Gewiß trifft die Hebammie keine Schuld an diesem Unglücksfall.

* * *

Am 18. Oktober 1897, morgens 1/4 vor vier Uhr, wurde ich per Drosche zu einer ziemlich weit von mir weg wohnenden Frau geholt, die ich schon einige Male entbunden hatte. Als ich ankam, sagte mir der Mann, es sei ein kleines Mädchen da, das gleich, nachdem man für die Drosche telefoniert habe, gekommen sei. Ich beeilte mich natürlich in's Wochenzimmer zu kommen, fand aber bei Mutter und Kind alles in Ordnung. Die Wärterin, welche schon ein paar Tage vorher eingerückt war, hatte ein warmes Tuch um das Kind gelegt und es so gelegt, daß ihm nichts passieren konnte. Nachdem ich mich gehörig desinfiziert, das Kind abgenabt, die Nachgeburt, die 3/4 Stund nach Geburt des Kindes ganz leicht und gut kam, weggenommen, brachte ich Frau und Kind in Ordnung und ging dann um 7 Uhr glücklich und vergnügt nach Hause, da alles so gut abgelaufen war; denn bei zwei früheren Kindern hatte die Frau ziemlich viel Blut verloren und dieses mal trotz der schnellen Geburt war der Blutabgang gar nicht übermäßig.

Bei meinem Besuch am Abend fand ich Mutter und Kind wohl, legte die Kleine an die gute wohlgebildete Brust, die sie auch sofort gerne nahm und sich daran erlaubte, bis daß sie müde war. Ich gab der Wärterin die Weisung, das Kind später noch an die andere Brust zu legen, ihm hingegen in der Nacht etwas Kuhmilch und Wasser zu geben, damit die Mutter nicht geföhrt werde. Um 9 Uhr abends wurde das Kind noch an die andere Brust gelegt und trank auch wieder ziemlich, wie mir die Mutter sagte. Um 2 Uhr gab die Wärterin dem Kind, welches bis dahin geschlafen, die Flasche, welche es gerne nahm und etwa 3 Striche daraus trank; nachdem das Kind trocken gelegt war, wobei die Wärterin nichts Ungehöriges bemerkte hatte, legte sie es wieder in sein Bettchen. Das Kind war von da an aber nicht mehr ruhig, sondern schrie sie und da, doch ließ es die Wärterin liegen, weil

sie ja wußte, daß es genug getrunken habe und auch sonst in Ordnung sei und hoffte, es werde sich wieder beruhigen. Als die kleine um 5 Uhr wieder schrie, stand sie auf, um nach ihr zu jehen und fand sie ganz im Blut liegend, das aus dem After kam. Man telephonierte dann sofort dem Arzt, welcher sofort kam, aber gleich den Kopf schüttelte, jedoch in die Apotheke schickte, um etwas zu holen, womit er dem Kind ein Clotterchen gab. Die Blutung stand leider nicht und das Kind starb im Laufe des Vormittags. Die Wärterin machte sich Vorwürfe, daß sie nicht früher aufgestanden sei, um nach dem kleinen Mädchen zu jehen; der Arzt tröstete sie aber und sagte ihr, daß, auch wenn sie das Kind die ganze Nacht herumgetragen hätte, doch nichts daran zu ändern gewesen wäre, da irgendwo ein offenes Blutgefäß sei, dem doch nicht beizukommen gewesen wäre. Zum Glück hatten die Eltern noch mehrere gesunde blühende Kinder, so daß sie sich eher in das Unvermeidliche schicken konnten, als wenn es z. B. das Erste gewesen wäre.

C. B. B.

Anmerkung der Redaktion. Die Blutungen aus Mund und After (Melaena) gehören zu den gefährlichsten Erkrankungen der Neugeborenen; doch gelingt es dem Arzte manchmal, das Leben zu retten. Die Ursache der Blutungen sind teils Geißwüre im Magen oder Darm, teils Blutvergiftung (Sepsis) und andere Erkrankungen.

Einsendungen.

Besserstellung der Hebammen.

Geehrter Vorstand des Schweiz. Heb.-Vereins!
Werte Kolleginnen!

Schon lange ging ich mit dem Gedanken um, einmal einige Worte an Sie zu richten. Nun, da es gerade jetzt die passende Zeit ist, so erlaube ich es mir, diesmal aber gilt es mehr dem Wohl der uns anvertrauten Frauen. Es ist mir auch eine recht erwünschte Sache, auch im Aargau eine Lohnherhöhung zu erzielen; niemandem eher als mir dient es zur Besserstellung, da ich viel zu der wenig bemittelten Bevölkerung gerufen werde. Warum, will ich erzählen. Es liegt zwar absolut nicht in meinem Interesse, über Amtskolleginnen zu schimpfen; aber aus Erfahrung weiß ich, daß es leider noch viele Hebammen gibt, die glauben, man brauche armen Frauen nicht die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken wie reichen. Oft sind sie sogar mit solchen unfreundlich und grob, und bedenken nicht, daß gerade die unbemittelten Frauen oft recht unglücklich sind, wenn sie fühlen müssen, wegen ihrer Armut verachtet zu sein (natürlich gibt es in diesem Fall auch Ausnahmen); und wie wohl es ihnen dann tut, wenn sie sehen, daß man Anteil nimmt, sie mit Liebe und Sorgfalt pflegt. Gerade da ist es notwendig, daß man auf das Neuerste bedacht sei, daß solche Frauen bald ihren Geschäftsräumen oder ihrem Verdienst nachgehen können, und da ist das Unglück doppelt im entgegengesetzten Fall.

Nun, ich möchte einen Vorschlag machen; bedenke aber wohl, daß dies viel Mühe, Arbeit und Geld kosten würde. Doch, ich glaube, die Sache würde sich lohnen. Erstens, wenn es unter den Frauen bekannt gemacht würde, erwachte gegenüber den Hebammen mehr Achtung; zudem dürfte man mit Lohnanträgen auch besser vorrücken. Wäre es also nicht möglich, wie es beim Gemeinnützigen Frauenverein gegenüber den Dienstboten der Fall ist, die Hebammen z. B. nach Jahreszahl der gleichen Dienststelle zu diplomieren? Könnte man nicht Altmeldbecheinde der „Schweizer Hebammie“ beilegen zum Ausfüllen? Natürlich wäre das nur für diejenigen Hebammen, die beim Verein sind. Zum Beispiel könnten je nach Zahl der Geburten diejenigen Hebammen, die keinen Kindbettfeierfall, böse Brüste innert der Besuchszeit, bei den Kindern keine Augen- oder Nabelentzündungen aufzuweisen

haben u. s. w., irgend eine Anerkennung erhalten. Natürlich müßte die Sache vom Bezirksarzt bestätigt sein. Wenn man dies einführen könnte und z. B. je nach 10 oder 20 Jahren wiederholen würde, wie manche Hebammie würde sich mehr um das Wohl der Frauen bemühen! Die Zeit ist jetzt vorbei, wo eine Hebammie sich mit dem entschuldigen kann: „ich habe dies und das nicht gelernt.“ Eine jede soll bedenken, wie groß unsere Verantwortung ist. Nebenbei sei noch bemerkt, daß es immer noch Auffanggemeinden gibt, die keine Hebammie haben, auch keiner ein Wartgeld geben. Daß es da für die Hebammen, die gerufen werden, doch weitläufig ist, und daß es sich dazu meist um unbemittelte Leute handelt. Könnte man nicht solche Gemeinden auffordern lassen, Wartgeld zu bezahlen?

Ich will schließen und hoffe, daß man mir vor allem nicht zürnt; auch nicht, weil ich mir erlaube, meinen Namen nicht zu unterzeichnen. Erst wenn ich Ihre Meinungen etwa in der „Schweizer. Hebammie“ erfahre und Sie es wünschen, meinen Namen zu erfahren, so will ich sagen, wer ich bin. Noch sei bemerkt, daß ich absolut nicht zürne, wie auch Ihre Meinung aussagen mag.

Also einen recht freundlichen Gruß und Handschlag von einer

Berufskollegin im Rüttland.

Dazu bemerkt ein Mitglied des Zentralvorstandes: Meiner Meinung nach ist mit dieser Anregung nicht viel zu machen. Höchstens, daß man die Gemeinde um ein Wartgeld angehen könnte. Aber, daß man die Hebammie für ihre gewissenhafte Pflege der Böchnerin extra prämieren, wie es bei alten Dienstboten der Fall ist, würde wohl wenig Anfang finden. Die Hebammie soll den Lohn für treue Arbeit in ihrem eigenen Herzen suchen, indem sie dadurch glücklich ist.

Die Redaktion möchte diese ideale Auffassung der Berufspflicht keineswegs etwa gering schätzen oder gar erschüttern; aber sie teilt trotzdem die Ansicht der Berufskollegin im Rüttland. Die Frauenvereinigung weiß sehr genau, warum sie die Prämierung der treuen Pflichterfüllung der Dienstboten eingeführt hat; es ist das ähnlich demjenigen, was die Kolleginnen in Deutschland längst genießen und was auch wir in der „Schweizer. Hebammie“ schon angeregt haben. Es ist ein eigen Ding um die Pflichterfüllung, und der Begriff von der Bezeichnung „Pflicht“ ist sehr elastisch. Viele Leute glauben steif und fest, daß sie ihre Pflicht erfüllt haben, wenn sie genau dasjenige getan haben, was ihnen schriftlich oder mündlich vorgeschrieben wurde. Andere Leute, namentlich diejenigen, die ein gutes Stück Welt und etwas mehr als hundert Menschen gelehrt haben, finden aber, daß sich eine Pflicht nur sehr dürtig umschreiben und erklären lasse, und daß das individuelle Gefühl in jedem einzelnen Falle in der Praxis die Pflicht viel richtiger umgrenzt. Freilich ist diese Grenze meistens viel die weitere, als die mit dem kalten toten Buchstaben gezeichnete. Und beim Unterscheiden dieser zwei Arten von Pflichtauffassung spielt das sehr menschliche Bedürfnis nach Anerkennung eine sehr große Rolle. Dieses Bedürfnis gibt nun unsere Einforderin Ausdruck. Wir sind aber der Meinung, daß die Befriedigung dieses Bedürfnisses nichts zu tun hat mit der Besserstellung der Hebammie. Nach unserem Dafürhalten muß der Hebammie diejenige Existenz gesichert werden, die es ihr ermöglicht, ihre Berufspflicht zu erfüllen. Wenn die Hebammie für sich und die Ihrigen nichts zu beissen hat, dann studiert sie nicht ihrem Berufe nach, sondern darüber, wie und wo sie sich das Geld für das nötige Brot verschaffen kann. Sie wird also die Hände in die Hand nehmen, am Waschzuber stehen, oder gar auch in Quacksalberei machen oder gelegentlich unerlaubte Griffe tun unter Mißbrauch ihrer in der Hebammenschule erworbenen Kenntnisse, und dann Böchnerinnen — eben so mitnehmen, wenn welche kommen. Hat die Hebammie aber

infolge richtiger Löhnnung ihrer Dienste die ihr gebührende, anständliche Existenz, dann wird sie ihren Beruf nicht mehr als Nebensache und aushilfsweise Einnahmequelle, sondern als ihren Lebenszweck betrachten. Die Anerkennung der eigentlich ja (hier stimmen wir nur dem Mitglied des Zentralvorstandes bei) selbstverständlichen, treuen Pflichterfüllung kann und darf nur Beigabe zum Zwecke der Aufmunterung sein. Zum Schluß noch die Bemerkung, daß wir mit der Berücksichtigung der vorstehenden Einsendung eine Ausnahme gemacht haben. Einsendungen ohne Unterschrift wandern sonst in den Papierkorb. Die Redaktion muß darauf dringen, daß alle Einsendungen mit vollem Namen unterzeichnet werden; wünscht eine Einforderin die Veröffentlichung ihres Namens nicht, dann darf sie das nur bemerken, und sie kann dessen versichert sein, daß die Redaktion ihren Namen niemanden nennt und selbstverständlich auch nicht drucken läßt.

* * *

Daß auch wir Thurgauer-Hebammen gerne dabei sein wollen, wenn es gilt, eine überaus notwendige, gerechte Sache zu verfechten, ist ganz selbstverständlich. Und ich möchte nun hier die Wünsche und Ansichten der Hebammen eines ganzen Bezirkes ebenfalls darbringen. Wir haben noch eine so verhältnismäßig kleine Taxe, daß wir beim bevorstehenden Kampfe um bessere Existenz unmöglich zurückbleiben dürfen. Wenn nicht sie und da unter Reichern recht wohlwollende edle Frauen uns gut für ihre Sache belohnten, müßten wir einfach verkümmern. Wir beziehen ein Wartgeld von Fr. 100 jährlich und haben die Desinfektionsmittel frei. Armentaxe Fr. 12. Auch wir sehen also einer Neugestaltung des Hebammenwesens voll Vertrauen und Mut entgegen. Denn ärmerliche Existenz kann ein neues Gesetz uns kaum bringen. — Auch an uns ergehen große Anforderungen auf gewissenhafte Berufsausübung. Und wie viel mutiger würden wir solchen Anforderungen entsprechen können, wenn uns endlich zu besseren Rechten und Ehren verholfen würde. Vom Liede über Schmuckkonkurrenz und Unterbietung wüßten auch viele von uns ein Verslein zu singen. Der Entwürdigung unseres Standes könnte allein durch treues Zusammenhalten und Beitritt in den Hebammenverein etwas abgeholzen werden.

Denn in kollegialischem Verfahre könnte man in Güte und Versöhnung vielleicht mehr ausrichten, als damit, Böses wieder mit Bösem zu vertreten.

Wenn ich unsere liebe „Schweizer. Hebammie“ so Nummer für Nummer durchlese, muß ich oft staunen, wie viel und umsichtig seit einigen Jahren zum Wohle des ganzen Standes gearbeitet wird, wie viel Zeit und Mühe die Herren Ärzte, sowie ein großer Teil der Hebammen opfern, um für uns Alle, Alle eine bessere Zukunft zu schaffen. — Leider fanden in unserm Bezirk verschiedene Anregungen zur Gründung einer Sektion wenig Gehör; doch hoffen wir nun, daß die Notwendigkeit dessen nun nicht mehr übersehen werden kann. Denn wenn es gilt, auch für uns Thurgauer-Hebammen bessere Zeiten zu schaffen, gilt es vorderhand auch für uns, beim Kampf tapfer mitzuholzen und unser Scherlein dazu beizutragen. Wir erfreuen uns ja des Wohlwollens sehr tüchtiger hervorragender Ärzte, welche uns gewiß mit Rat und Tat gerne beistehen werden.

Und nun endlich zur Sache betr. unserer Meinungen und Wünsche zur Umgestaltung des Gesetzes. Meine Kolleginnen, deren Ansichten auch ich teile, meinen des Bestimmtesten, daß man hier die Armentaxe nicht über 15 Fr. setzen könnte, da ja arme Frauen dieses zu geben schon recht schwer kommt. Jedoch wünschten wir sehr, daß das Wartgeld wenigstens auf Fr. 200 gehe.

Von Staats- oder fixer Gemeindebejöldung erwarten wir weniger Günstiges. — Es sollte für eine Altersrente bei Staat oder Gemeinde ebenfalls angepocht werden. Gewiß haben wir

noch bessere Berechtigung hiezu, als Eisenbahner und Landjäger. Kommt uns dann noch unsere Privat-Altersversorgung hinzu, so ist dieses bei den meisten Hebammen auch alles, was diese im Alter zu verzehren haben, denn vom Berufe könnten wir ja doch niemals etwas auf die Seite legen. Hoffen wir also, daß unter einer besseren Zukunft bevorsteht. Es gibt unter andern doch auch viele einfältige Menschen, welche für uns einstehen und stimmen werden, denn wie oft erklären uns die Chemänner, welche staunen vor den Dingen, die da kommen bei Geburten: „Nein, tausendmal nein, diesen Beruf wollte ich nicht, und wenn ich darob Millionär würde!“ Also denn, warum sollten wir's denn um einen Schundlohn tun, welcher niemals für Kenntnisse und Verantwortung entschädigt, sondern nur verlorne Zeit spärlich vergütet?

Frau M. W. in W.

Anmerkung der Redaktion. Endlich ein Zeichen auch aus dem Thurgau, das freut uns. Grünen Sie eine Sektion, suchen Sie die Hebammen zu sammeln, damit dieselben vereint auftreten können, an der Mitwirkung des Zentralvorstandes wird es dann nicht fehlen.

* * *

Sveben habe ich das Bibliotheksbuch (Bicht u. Schatten v. Hamburg v. C. Niese) zu Ende gelesen, der erwartete Besuch meiner Freundin ist ausgeblieben, langweilen mag ich mich nicht, und so lese ich nochmals die „Schweizer Hebammie“ Nr. 3 und beginne zu schreiben: Notizen zur Besserstellung der Hebammen.

Es möchten die Einten sich gerne als Staatsangestellte sehen, in der Hoffnung, ihr finanzielles Heil von dieser Seite zu erhalten, — vielleicht bekämen wir dann auch noch von dem graublauen Tuch, mit grüner oder roter Garnitur und Silberabzeichen auf die Kopfbedeckung, wie z. B. die Briefträger oder Landjäger es haben, natürlich doch in anderer Form — na, wäre ja nicht so übel. Die Andern aber, vornehmlich die Redaktion, spricht eindringlich gegen die Verstaatlichung, wagt sogar zu behaupten, daß dabei mehr Schaden als Nutzen hervorgehen könnte.

. . . . ? Ich bin gegenwärtig so frei, mich weder der einen noch der andern Partei anzuschließen, weil ich noch ziemlich warm sitze in meinem Nestchen, mein Auskommen habe, jährlich eine Wenigkeit in's Sparheft eintragen lasse und mit meiner Klientel zufrieden bin, trotz einer Rivalin. Ob diese letztere ein Gleisches sagt, bezweife ich zwar, doch hat sie vor Jahren in viel günstigeren Verhältnissen angefangen als ich. — Da nun die Redaktion sich wehrt gegen die Verstaatlichung, so möchte ich jetzt gleichsam als Fürsprecher in wenigen Worten für die Verstaatlichung sprechen, nicht aus meinem persönlichen Interesse, sondern weil, wenn eine Sache von Wichtigkeit beschlossen werden soll, man sie von allen Seiten in Angriff nimmt und beleuchtet. — Wie steht es eigentlich mit den Staatsangestellten im Großen und Ganzen? Gi, gar nicht so schlecht. Und wenn sie gar nicht mehr auskommen können mit ihrer Bevölkung, so klagen sie's Mutter Helvetia, und die gibt ihnen allemal einwenig mehr. Einige Auseinandersetzungen in Nr. 3 sind gewiß etwas zu kurzfristig, doch z. B. die Konkurrenz (heißt Wetteifer) Hebammen erziehen soll, finde ich sehr unschön, viel schöner erzieht sie der Wetteifer. Ferner wird kläglich gemeldet, bei einer Verstaatlichung würden viele Hebammen außer Stand gesetzt, weil die Kantone oder Gemeinden nicht mehr als nötig sie anstellen. Nun, nun, das wäre ja nicht so schlecht und eigentlich gerade das, was wir wünschten. Dadurch würden die Hebammen eine Karität und ganz gewiß an Ausehen gewinnen. Oder wollen sie großen Lohn und wenig Arbeit? Bei Gott, ich arbeite um schönen Lohn gern so viel als möglich. Die überzähligen Hebammen müßten dann halt einen andern Erwerbszweig suchen und sich gleichwohl des Lebens freuen. Nebrigens würden sich für die Zukunft nicht mehr Hebammen

heranbilden lassen als nötig; die minderwertigen Charaktere, deren es leider unter uns noch viele gibt, würden wahrscheinlich mehr ausgeschieden, was wieder zur Hebung unseres Standes beiträge. Bei einer Verstaatlichung würde auch den Launen der gesegneten Frauen bezüglich der Wahl der Hebammen etwas Einhalt getan und es dürfte kaum mehr vorkommen, daß von mehreren Hebammen in der gleichen Ortschaft die eine 150 Geburten jährlich zu leiten hat, während die andere nur 20. Das ewige Lamantieren in der Zeitschrift müßte mehr verschwinden, dafür gäb's in der untern Ecke etwa ein Feuilleton mit Kriminal- oder Liebeshändel. Am Ende würden die alten Hebammen mit samt der Altersversorgungsklasse gar noch pensioniert. Bitte, nur keine so geringe Meinung von unserer Staatsobrigkeit, denn sie heißt ihre langjährigen Bediensteten doch nicht grad mir nix dir nix abschaffen. Kurz und gut, wer wollte da nicht mithalten? Also, nach dieser Seite hin ist eine Verstaatlichung entschieden zu empfehlen, weil sie hartherzigerweise nur überzählige Hebammen kurzum abschafft. — Punktum. —

Ich bin nun, Gottlob, wie schon erwähnt, mit mir und meinen Leuten zufrieden ohne Verstaatlichung und ohne Wartgeld. Da denkt vielleicht noch manche Leserin, welche in heikler Lage ist, — du hast gut reden, wenn ich auch so im warmen Nestchen sitzen könnte, ich wollte mir's auch wohl sein lassen. — Meine Lieben, ich habe vor Jahren in sehr ungünstiger Stellung angefangen, sehr wenig Zuspruch gehabt, aber es kam anders. Nicht, daß ich etwa in den Häusern herumhockte und mich den Frauen anpriete, bewahre, für so etwas bin ich viel zu stolz. — Von den Wartgeldern erwarte ich in keiner Weise etwas stichhaltiges, darüber will ich mit Selbststerbtem aufwarten. Es war im Anfang meiner Praxis, da las ich in einer Zeitung, daß eine Hebammenstelle vakant sei mit 200 Fr. Wartgeld jährlich. Ich meldete mich und war dann ganz erstaunt, als nach einiger Zeit ein Schreiben zurückkam mit der Meldung, ich solle mich persönlich stellen, die Reisekosten würden bezahlt. Nebst zehn andern Anmeldungen sei ich im ersten Vorschlag zur Wahl. Tags darauf wurde gereist, um mein wertes Ich dem Gemeindepräsidenten in möglichst günstigem Licht vorzustellen. Ummiger Skrupel. Wir wurden nicht handelseinig und der Fehler lag an mir. Ich fragte nach der Durchschnittszahl der Geburten jährlich. Antwort: 22—25. „So“, sagte ich und dabei wurde mein Gesicht schwier um einen Centimeter länger, „25 Geburten sind mir zu wenig, ich leiste gern viel; adieu“, und verschwand auf Nimmerwiedersehen. X.

Einiges über die Hebammenkonkurrenz, Unterbieten und Besserstellung der Hebammen.

In der letzten Nummer der „Schweizer Hebammie“ las ich von vielen Klagen über die Hebammenkonkurrenz und Unterbieten seitens vieler Landhebammen. Nun ist der Moment da, wo man auch seine Meinung aussprechen darf, und da ich eben sehr politischer Natur bin, muß ich auch einige mißstimmierte Töne verlauten lassen, was jeder freidenkenden Schweizerin erlaubt ist. Die Hebammie klagt und fühlt die Beischwerden mit dem Beruf, in dem sie eben lebt; sie strebet glücklicher zu werden, und sieht, daß sie vergebens strebt. Der Wille wäre vorhanden für die Besserstellung der Hebammen, aber das Vollbringen ist leider so schwer. Beim Austritt aus der Hebammenhochschule wird einem eine Instruktion, wie Tarifordnung zugestellt, an die man sich halten soll. Natürlich nicht eine jede Kollegin hält dies inne, nein, im Gegenteil, es gibt noch viele Hebammen im Kanton Bern, welche den Hebammenstand verschlechtern, anstatt zu verbessern suchen. Vor Jahren hielten in einer Gemeinde des Kantons Bern die daselbst ansässigen Hebammen eine Zusammenkunft ab und versprachen einander, daß eine jede daselbst ansässige Hebammie den jetzigen Tarif innehalten soll; sel-

biges Mal sagten sie alle zu dieser Beratung ja. Es ging gar nicht lange Zeit, so mußten die Kolleginnen hören, daß eine von ihnen, die ein lautes Ja gestimmt hatte, nun Geburten leite für 7—8—9 Fr. bei Leuten, die wohlhabend sind, welche ganz gut dem Tarif nach zahlen könnten. Ist das nicht Schnitzkonkurrenz? Das sind solche Kolleginnen, die den Frauen nachlaufen, und man kann sagen, die dann aussuchen, kommt, kommt alle her, ihr Frauelli, ich arbeite prompt und billig. Solche Kolleginnen unterdrücken den ganzen Hebammenstand, würde man einer solchen hundertmal Vorwürfe machen, es würde nichts abtragen, als daß sie in die Faust lacht. Da heißt es hin und wieder in der „Schweizer-Hebammie“, es wäre vieles besser zu machen, wenn mehr Kollegialität vorhanden wäre. Ja gewiß, da stimme ich gänzlich bei, aber ich muß Euch fragen, könnt Ihr mit einer solchen Kollegin, die andern ein Schaden ist, wahre aufrichtige Kollegialität halten? Nein, das würden viele unter den Rechtbeübenden auch nicht können, welche ein bisschen Ehrgefühl im Leibe besitzen, lieber sehe ich solche Kolleginnen hundert Schritte weit entfernt. Oder man sollte nach dem Sprichwort gehen, welches lautet: „Ach Gott, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun“. Da heißt es auch in der Bibel, wo Jesus seinen Jüngern ein Beispiel gibt: „Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen und beleidigen.“ Um dieses zu vollbringen, müßte uns Gott reichlich versorgen mit Weisheit und Verstand. Wo ist ein Menschenkind, das dieses vollbringen kann? Der Vorstand des Hebammenvereins strebt für Besserstellung der Hebammen, und für seine Mühe ist man ihm viel Dank schuldig; aber ich glaube, wenn Ihr hundertmal Artikel in die „Schweizer Hebammie“ einrücken läßt betreffend Kollegialität, so lange solch unterbietende Hebammen unter uns sind, wird es auch dem Vorstand, wenn er auch noch so sehr bestrebt ist für Besserstellung der Hebammen, zu einem Ziele zu gelangen nie möglich sein, und wenn er zehn Jahre lang dafür strebt.

Für solchem abzuhelfen, glaube ich meinesfalls, würde eine Verstaatlichung sehr am Platze sein. Auf diesem Punkt angelangt, würde dann das Unterbieten, den Frauen nachlaufen, ihnen sich anempfehlen sicherlich einmal ein Ende nehmen. Doch spricht sich die „Schweizer-Hebammie“ aus, die Verstaatlichung könnte uns mehr Schaden als Nutzen zufügen; es könnte vielleicht etwas wahres dran werden, doch glaube ich es nicht ganz. Denn die Schulen stehn doch auch unter dem Staat. Wie sollte denn die Verstaatlichung den Hebammen nicht zu gute kommen? Es stehn ja viele Berufsarten unter dem Staat und ist den Betreffenden ein staatlicher Gehalt zugesichert. Hier würde dann das Unterbieten, den Frauen nachlaufen, Wisskunst und Reid aufhören. Dann glaube ich, es würde mehr Frieden und Sympathie unter den Kolleginnen walten, als es gegenwärtig der Fall ist. Wie wäre es, wenn der Staat in den Gemeinden der Einwohnerzahl nach Hebammen anstellen würde und einer jeden gemeindeangehörigen Hebammie ein jährlicher Gehalt von 1000 Franken zusichern würde? Oder findet Ihr dies zuviel verlangt? Hand auf's Herz, und sagt auch Eure Meinung. Natürlich wird es mancher Land-Hebammie nicht recht sein, welche mehr als 1000 Franken Einkommen hat. Entweder die Verstaatlichung einführen, oder einer jeden Gemeindehebammie ein Wartgeld von 200 Franken, wodurch sie dann einigermaßen gegen Existenzlosigkeit geschützt wäre. Daß dann viele Kolleginnen auf die Gasse gestellt würden durch die Verstaatlichung, mag ja sein. Natürlich glaube ich auch, daß dann der Staat der Einwohnerzahl nach in den Gemeinden Hebammen anstellen würde, aber dann würden weniger Hebammen an einen Haufen gepackt sein, wie es der Fall ist. Alle wollen sich in der Stadt oder in einer großen Ortschaft niederlassen, wo sicher nicht jede ihr Auskommen findet. Wie viele kleine Bauerndörfer gibt es im Kanton Bern, wo keine Hebammen sind, wo die Leute stunden-

weit gehen müssen, um eine Hebammme zu holen. Könnten sich nicht mehr Hebammen an solchen Orten niederlassen? Ach nein, hört man öfters sagen, so in ein Bauerndorf mag ich nicht, da hat man so linkische Leute und noch dazu diese steilen Höger, die müsste man gar viel bergsteigen und die Lunge müsste zu stark pusten, das Herz auch zu stark klopfen, ach wie besser ginge es der Ebene nach! Da würde es bald besser sein, Engländerinnen würden den Hebammenkurs mitmachen, die würden mit Vergnügen sich in einem Bauerndorf niederlassen, die haben solch starke Lungen und Herz und ersteigen mit wenig Mühe einen Berg. Man gerberdet sich oft, als wenn Bauerleute nicht auch Menschen wären, und doch finde ich dieselben als liebenswürdige, aufrichtige Menschen, wenn sie schon nicht mit Feinheit und Salonanstand bewaffnet sind. Wäre es nicht besser, es würden sich viele so niederlassen, es würde vielleicht manche ein besseres Auskommen finden, als wenn alle an einem Haufen sind. Würde einmal die Verstaatlichung eingeführt, ich würde ein mächtiges Ja ausrufen.

Könnte man dann nicht auch den berufsunfähig gewordenen Hebammen eine gewisse Altersrente verabfolgen? Könnten nicht die Gemeinden den Leuten Rechnung stellen nach ihrem Wunsche, denen die gemeindeangestellten Hebammen die Geburtshilfe geleistet haben. Diese Arbeit könnte ein Civilstandsbeamter leisten, welchem ja jede Geburt angezeigt wird. Und einer jeden Gemeindehebamme ein anständiger Gehalt zusichern?

Die „Schweizer-Hebamme“ glaubt, es könnte eine gewisse Gleichgültigkeit unter den Hebammen eintreten infolge der Verstaatlichung; solches sollte dann nicht vorkommen, denn eine tüchtige, gewissenhafte Hebamme soll allezeit die Pflichten ihres Berufes erfüllen.

Noch zu guter Letzt muß ich noch einiges erwähnen. Es haben sich schon öfters Kolleginnen dahin ausgesprochen, es würden an der Berner Hebammenhülle zu viele Schülerinnen ausgebildet; wo schließlich mit allen diesen Hebammen hin? Wenn es so seinen Fortgang nimmt, so kommt auf jede Haustüre eine Hebamme zu stehen, es sterben gewiß nicht alle Jahre zwanzig Hebammen. Wäre es dem bernischen Hebammenverein nicht möglich, etwas beizutragen, die Schülerinnenzahl auf 12 oder 15 zu reduzieren? Es wären gewiß noch immer genug. Wie wäre es, wenn man dies der Gesundheitsdirektion vortragen würde. Bessere Einteilung der Hebammenhülle, Reduzierung der Schülerinnenzahl. Könnten nicht die frisch eintretenden Schülerinnen mehr Lehrgeld bezahlen und dafür die Hausarbeit eingeschränkt werden? Diese Arbeit könnten dann die Angestellten besorgen, die dafür bezahlt werden. Es wäre besser, die Schülerinnen hätten mehr theoretischen und praktischen Unterricht, denn dieser gehört in die Hebammenhülle, das Blochen und Büzen nicht, soviel ich davon verstehe. Das hat man schon früher gelernt, bevor man in die Hebammenhülle eintritt.

Der Egoist sorgt für sich selbst, der Patriot sorgt für das Wohl der Menschen.

Kollegin E. T. in L.

Anmerkung der Redaktion. Das große Interesse, das seitens unserer Leserinnen der Frage entgegebracht wird, ist höchst erfreulich, und wir danken allen Einsenderinnen die Kundgabe ihrer Ansichten. Auch die Verstaatlichungsfrage soll besprochen werden, und zwar gründlich. Je einfächer dies geschieht, umso besser, und umso sicherer wird man unserer Ansicht nach diese Idee wieder fallen lassen. Der Hebammenberuf läßt sich nicht vergleichen mit dem Lehrerberuf, die Geburtshilfe und die Volkserziehung sind zwei zu grundverschiedene Dinge. Warum wird die Arztreise nicht verstaatlicht, wofür dasselbe allgemein volkswirtschaftliche Interesse sprechen würde? Die Ärzte wollen und brauchen keine Verstaatlichung, weil sie ihren Beruf mit Recht hochhalten und darum ihrem Stande das verdiente Ansehen zu erhalten suchen. Das

aber fehlt größtenteils unter den Hebammen, und nichts als Aufklärung tut not. Klientel und Hebammen werden besser fahren, wenn nicht verstaatlicht wird; darüber aber sind wir wohl alle einig, daß der Staat bedeutend mehr für die Hebammen wird tun müssen, als bisher, die Verbesserung der Taxordnungen wird dafür nur der erste Anfang sein.

An die Kolleginnen im Bezirk Zofingen.

Gestatten Sie mir, auch einmal einige Worte der „Schweizer Hebamme“ anzuhören, und zwar aus dem Bezirk Zofingen. Es haben nämlich einige Kolleginnen den Wunsch geäußert, es sollte auch hier ein Hebammenverein gegründet werden. Bereits sind dazu Schritte getan worden, allein alles bleibt wieder still, und vergebens sucht man in jeder Nummer der „Schweizer Hebamme“ nach.

Könnten nicht Ende dieses Monats alle Hebammen unseres Bezirkes Zofingen sich zur „Ackerläuten“ in Zofingen einfinden, wo wir gemeinsam uns beraten können? und zwar am 24. April nachmittags 2 Uhr.

L. W.

Anmerkung der Redaktion: Wir empfehlen den Kolleginnen im Bezirk Zofingen eindringlich, dieser Versammlung am 24. April beizutreten. Es ist dringend nötig, daß alle Hebammen sich zusammenstehen; die Einzelne vermeng nichts, eine Vereinigung möglichst vieler Kolleginnen aber wird vieles erwirken können für die Verbesserung der Hebammen.

Schweizerischer Hebammenverein.

Aus den Verhandlungen der Zentralvorstandes vom 28. März. Durch herzliche Dankschreiben von drei unterstützten Kolleginnen wurden wir sehr erfreut, ein Lichtpunkt in dem Wirken des Zentralvorstandes. Könnten wir's doch jeder Berufsschwester beibringen, daß sie nur mit einigen Scherlein mithelfen könne, End mildern, Tränen trocken, Hungernde speisen, Krankheitstage erleichtern, einen Sonnenblick in manches düstre Stübchen zu bringen.

Einer anonymen Briefschreiberin möchten wir mitteilen, daß wir auf ihre Pläne nicht eingehen können, indem ein großer Unterschied ist zwischen den Pflichten einer Magd oder denjenigen einer gewissenhaften Hebamme. Walte auch die Hebamme überall aufs peinlichste ihres Amtes, und mit aller Sorgfalt, so können eben doch hin und wieder ohne ihre Schuld genannte Nebel vorkommen, und es erinnert uns hier an ein gewiß auch Ihnen bekanntes Wort: Wenn ihr auch alles getan habt, was ihr zu tun schuldig seid, seid ihr doch unnütze Knechte. Wir müssen den Lohn treuer Pflichterfüllung in unserm eigenen Herzen suchen, wo wir ihn auch finden, das Glück und die Ruhe der Seele geht über alle Prämierung. Einige Kolleginnen sind durch Vernachlässigung und unpünktliche Bezahlung der Beiträge ab der rechten Bahn gekommen, und es brauchte gegenzeitig viel Schreiberei, alles wieder ins rechte Geleise bringen. Zur Warnung für alle Mitglieder teilen wir Euch dies mit, und bitten dringend, doch treu zu Euren Pflichten dem Verein gegenüber zu stehen. Zum Beispiel: Wenn die Einzugskomitee kommen, und es paßt einem nicht, dieselbe einzulösen, so schreibt man nur schnell refüé, und fort ist die lästige Post; aber die Neue kommt nach, und Aberg für die Kassiererin und für den Zentralvorstand.

Um dem Nebelstand entgegenzuarbeiten, daß Pflegerinnen, welche einen Hebammenkurs durchgemacht, Frauen entbinden, obwohl sie niemals die einer Berufsheimat eigene Ausbildung und Erfahrung besitzen können, hat der Vorstand des Hebammenvereins die Pflegerinnenhülle in Zürich ersucht, solche Vorgängerinnen nicht zu plazieren. Die Pflegerinnenhülle hat sich in dem Sinne ausgesprochen, daß sie Heb-

ammenvorängerinnen nur in dem Fall vermiteln werde, wenn ganz speziell eine solche Pflegerin verlangt wird, welche die Geburt mitübernehmen kann.

Schließlich wurden noch Wünsche und Anregungen des Zentralvorstandes besprochen.

Mit kollegialischem Gruß
Frau Gehry, Aktuarin.

Anträge des Zentralvorstandes zuhanden der Delegiertenversammlung des Schweizer. Hebammenvereins:

1. Allfällige Überchüsse der Geschäftskasse des Zeitungsunternehmens sind ausschließlich dem Fonds für die Altersverjörgung zuzuwenden.

2. Die Sektionen des schweizerischen Hebammenvereins werden freundlich eingeladen, je nach ihrem Vermögensbestande einen nach Möglichkeit ansehnlichen einmaligen Beitrag in den Fonds für die Altersverjörgung beizusteuern; ferner werden dieselben eingeladen, mittels größerer Veranstaltungen wie Lotterien, Bazzare u. i. w. werktätig mitzuwirken für eine möglichst rasche Aeuflistung des Fonds für die Altersverjörgung.

3. Aufnahme der westschweizerischen Hebammenvereinigung als „Sektion Romande“ des schweizerischen Hebammenvereins.

4. Der Zentralvorstand wird ermächtigt, für die sichere Bewahrung der Werkschriften des Schweizer. Hebammenvereins und seiner Institute in einem zürcherischen Bankinstitut ein Treuorach zu mieten.

— Die Sektion St. Gallen wünscht:

1. Daß § 5 der Krankenkasse-Statuten soweit geändert werde, daß erkrankte Mitglieder der Krankenkasse in besondern Fällen zugleich auch aus der Unterstützungsstiftung beziehen können.

2. Wünscht die Sektion, daß die Seiten unseres Organs der „Schweizer Hebamme“ fortlaufend nummeriert und das Blatt am Ende des Jahres mit einem Inhaltsregister versehen werde.

Der Vorstand.

— **Sektion Zürich:** Laut Beschuß unserer letzten Versammlung (24. März) in der Frauenklinik stellen wir den Antrag:

Es möchten an alle Vereinsmitglieder des Schweizerischen Hebammenvereins Mitgliedkarten verabfolgt werden.

Stimmberechtigt in der Generalsversammlung sind nur die Vorweiserinnen der Mitgliedkarte.

Im Namen des Hebammenvereins

der Sektion Zürich:

Die Präsdentin: Fr. Hugentobler.

(Die Publikation weiterer Anträge der Sektionen folgt in der Mainummer.)

In den Schweizerischen Hebammenverein sind neu eingetreten:

Kontr.-Nr. 276	Frau Lang, Wythorn (Zürich)
"	92 " Kohler, Lüslingen (Solothurn)
"	93 " Jäggi, Obergerlafingen (Solothurn)
"	94 " Rieder, Denzingen
"	95 " Steiner, Niedergerlafingen (Solothurn)
"	313 " Fricker-Heß, Bevilard (Bern)
"	314 " Wüthrich-Stoller, Brienz (Bern)

Seid herzlich willkommen!

Der Zentralvorstand.

Berdankung.

Bon Fräulein Anna Baumgartner in Bern sind eingegangen Fr. 37.— als Erlös für Stanniol, ferner von Frau Robinson in Samaden Fr. 5.— in den Reservefond, was wir bestens verdanken.

Für die Krankenkassekommission:

Frau Fr. Scherer, Kassiererin, Solothurn.

Vereinsnachrichten.

Sektion Aargau. Dienstag den 4. April hielt die Sektion Baden eine kantonale Versammlung ab, bei welcher man sich dahin einigte, eine kantonale Sektion zu bilden, da die kleinen Lokalsektionen immer nach kurzem Bestehen wieder zusammenfallen, und so heißt es von nun an „Sektion Aargau“. Anwesend waren 54 Mitglieder, und wir sind wegen ungenügender Beteiligung gezwungen, im Monat April und Anfang Mai noch Versammlungen abzuhalten, wenn wir mit unserer neuen Taxisierung ins Reine kommen wollen. Wir richten deshalb an alle Hebammen des Kantons Aargau die Aufforderung, ja recht zahlreich an diesen Versammlungen teilzunehmen, gilt es doch, den Hebammen eine bessere Existenz zu gründen. Wir haben unsere Versammlungen so ziemlich in diejenigen Ortschaften des Aargaus verlegt, daß es jeder Hebamme möglich wird, mit etwas gutem Willen natürlich, zu erscheinen. Die erste der beiden Versammlungen findet statt Dienstag den 25. April, nachmittags 2 Uhr, im Schulhaus in Lenzburg. Diese Versammlung ist namentlich für den Ober-Aargau, und es sind die Zugverbindungen gut. Die zweite Versammlung findet am Donnerstag den 4. Mai, nachmittags 1 Uhr, im Gasthof zum „wilden Mann“ in Laufenburg statt, und es ist da den Kolleginnen des Unter-Aargaus Gelegenheit gegeben, zu erscheinen.

Für den Vorstand:
Frau Friz, Aktuarin.

Sektion Appenzell. Unsere nächste Versammlung findet statt Montag den 8. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Löwen“ in Heiden. Wir möchten bitten, daß die Versammlung doch gut besucht werde, schon des wichtigen Traktatums wegen, sowie auch des in Aussicht gestellten ärztlichen Vortrages wegen. Ihr lieben

Kolleginnen Alle in Außer- und Inner-Rhoden, Mitglieder und Nichtmitglieder, kommt nach dem schönen Heiden am 8. Mai! Und besonders Ihr werten Boderländer, stellet Euch alle ein. Da es besonders unserer Verlangen ist, Euch recht herzlich begrüßen zu können, darum wurde die Versammlung nach Heiden bestimmt.

Die Präsidentin:
Frau Frischnecht-Mosimann.

Sektion Baselstadt. Unsere Sitzung vom 29. März war nur schwach besucht, es wurden noch einige Einzüge gemacht und dann die Rechnungsrevisionen gewählt. Nachher wurden einige Fälle aus der Praxis besprochen, die allgemeines Interesse erregten.

Unsere nächste Zusammenkunft wird am Mittwoch den 26. April stattfinden. Herr Dr. Albrecht wird so freundlich sein, uns einen Vortrag zu halten über „Krankheiten in der Schwangerschaft“. Wir bitten um recht zahlreichen Besuch.

Für den Vorstand:

Frau C. Buchmann-Meyer.

Sektion Bern. Nächste Vereinsversammlung Samstag den 6. Mai, nachmittags 2 Uhr, im Hörsaal des Frauenpitals.

1. Vortrag von Hrn. Dr. Weber.

2. Wahl von zwei Delegierten an die Delegiertenversammlung des Schweiz. Hebammenvereins im Juni 1905.

3. Verteilung der Vereinsabzeichen.

4. Bericht über eine Unterredung mit dem kantonalen Erziehungsdirektor, Herrn Regierungsrat Kläy.

Zu zahlreichem Besuch laden ein

Der Vorstand.

Sektion Winterthur. Unsere Monatsversammlung am 23. März war gut besucht. Hr. Dr. Meier, welcher den meisten Hebammen bekannt ist von den letzten Lehr- und Wiederholungskursen in der Klinik her, damals Assistent

arzt dort, jetzt Arzt in Winterthur, hielt uns einen Vortrag, in welchem er uns auf die Ratschläge zurückführte, welche die Hebamme den schwangeren Frauen zu erteilen hat, um dieselben vor etwaigen Störungen oder Gefahren während der Schwangerschaft oder Geburt zu bewahren. Dem Herrn Vortragenden sprechen wir hiermit unsern besten Dank aus.

Unsere nächste Versammlung wird abgehalten Donnerstag den 27. April, nachmittags 2 Uhr, im gewohnten Lokal.

B. Ganß, Aktuarin.

Sektion Zürich. Die letzte Versammlung am 24. März war sehr schwach besucht. Es war nur schade für den schönen Vortrag von Fr. Dr. Wyler, daß so viele Plätze leer waren. Ist es doch auch gewiß viel angenehmer für den Vortragenden, statt vor leeren Stühlen vor begeisterten zu sprechen. Viele Kolleginnen sind eben nur zu bequem, wenn's vielen im geringsten nicht paßt, so heißt's einfach nur: „ach ich mag heute nicht gehen!“ Wir danken Fräulein Doktor vielmal für ihre Mühe, die sie sich genommen hat.

Unsere nächste Versammlung findet statt am Donnerstag den 4. Mai, nachmittags halb 3 Uhr, im „Karl dem Großen“.

Herr Doktor Heer wird uns einen Vortrag halten über „Haushpflege“.

Eine Eingabe an die Sanitätsbehörde wird besprochen und ausgearbeitet mit dem Gesuche, die jeweiligen Wiederholungskurse möchten nicht länger als 8 Tage dauern, auch das Kostgeld sollte nicht mehr von den Teilnehmerinnen, sondern vom Staate bezahlt werden. Ferner sind zu wählen die Delegierten für das kommende schweizerische Fest der Generalversammlung, und noch einige andere Traktanden zu erledigen.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.



Lactogen

Erstklassiges Kindermehl
mit höchsten Auszeichnungen

Fabrik:

J. Lehmann, Bern (Schweiz).

enthält reine Schweizer Alpenmilch und wird von bedeutenden Chemikern als von adelloser Reinheit und Güte anerkannt.

verbindet mit seinem grossen Nährgehalt besonders Knochen und blutbildende Eigenschaften.

wird vom empfindlichsten Kindermagen vertragen, ist leicht verdaulich und von vorzüglichem Geschmack. (118)

ist infolge seiner Trockenheit u. rationellen Verpackung haltbarer als weitaus die meisten ähnlichen Präparate und gewinnt diesen gegenüber $\frac{1}{3}$ an Volumen.

Lactogen

Lactogen

Lactogen

Erhältlich in allen ersten Apotheken und Droguerien.

Hebammen! Mütter!

Unstreitbar das beste Gebäck für Kranke, Wöchnerinnen und Kinder ist

Bieri's hng. Zwiebad.

Vorzügliches Theegebäck.

Sehr schmackhaft, lange haltbar, sehr leicht löslich und leicht verdaulich. Aerztlich empfohlen. (86)

Begutachtet von Prof. Dr. Scheffer, Bern, Herrn Grohwyl, Lebensmittelinspektor, Thun.

Wo keine Depots direkt durch:

H. Bieri, Zwiebad- und Kindermehl-Fabrikation Huttwyl (Bern)

Eine Quelle der Kraft

für Mutter und Kind

Körper und Nerven der jungen Mutter zu stählen, damit sie die in Aussicht stehende Entbindung leichter übersteht. — Der Wöchnerin schnell neue Kraft zu spenden und ihr durch Anregung der Milchsecretion die Stillung ihres Kindes zu ermöglichen. — Den kindlichen Körper aber in Schwächefällen zu kräftigen und zu beleben, den Knochenbau zu stärken und rachitische Dispositionen vom ersten Anfang an zu bekämpfen — diese Aufgaben löst

Sanatogen

welches von über 2000 Aerzten glänzend begutachtet wird.

Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüren und Information kostenlos von
Bauer & Co. Berlin S. W. 48 und Basel, Spitalstr. 9.

Müller's Kompressen

zur rationellen Behandlung der **Krampfadern und deren Geschwüre** führt von konstantem Erfolge und werden täglich verschrieben. Arzten und Hebammen 30 % Rabatt. Die Flasche für einen Monat genügend Fr. 3.65. (Nachnahme). **Theater-Apotheke Genf.** (129)

!! Für Hebammen !!

mit höchstmöglichem Rabatt:

Sämtliche Verbandstoffe

Gazen, Watten, Binden,

Holzwollkissen,

Bettunterlagestoffe

für Kinder u. Erwachsene

Irrigatoren

von Blech, Email oder Glas

Bettschüsseln und Urinale

in den praktischsten Modellen

Geprüfte

Maximal-Fieber-Thermometer

Dadethermometer

Brusthütchen, Milchpumpen

Kinder-Schwämme, Seifen, Puder

Leibbinden

aller Systeme,

Wochenbettbinden

nach Dr. Schwarzenbach

Aechte Soxleth-Apparate

Gummistrümpfe, • • •

• • • Elastische Binden

etc. etc.

Prompte Auswahlsendungen
nach der ganzen Schweiz.

Sanitätsgeschäfte

der (88)

Intern. Verbandstoff-Fabrik

[Goldene Medaille Paris 1889
Ehrendiplom Chicago 1893]

Zürich: Basel:
Bahnhofstr. 74, Gerbergasse 38.

Kautschukstoffe, Moltons, Badetücher etc.

finden Sie gut und billig bei (117)

Theodor Frey, St. Gallen

Hebammen erhalten 10% Rabatt.

Mit ruhigem Gewissen

dürfen Sie Ihren Patientinnen
Singers Hygienischen Zwieback
anempfehlen, denn er ist in seiner
Qualität unübertroffen.

Lange haltbar, sehr nahrhaft und
leicht verdaulich. (104)

Herzlich warm empfohlen.
Gratisproben stehen gerne zur Ver-
fügung. In Orten, wo kein Depot,
schreibe man direkt an die
Schweiz. Brotel- u. Zwiebackfabrik
Eh. Singer, Basel.

Hebammen!

Werbet für die
„Schweizer Hebamme“.

Sanitätsgeschäft E. Schindler-Probst

Bern Althausgasse 12 Biel Unterer Quai 39
bietet die verehrte **Hebammen** um gesl. Berücksichtigung seines Geschäfts. (113)

Sämtliche Hebammen- und Wochenbettartikel zu billigsten Preisen.



Dieses Präparat enthält das bekannte heilkraftige **Diachylon-Plaster** fein verteilt in Puder unter Beimischung von Borsäure. Überzeugt als Einstreumittel für kleine Kinder, gegen Wundlaufen der Füsse, übelriechenden Schweiss, Entzündung und Rötung der Haut etc.

Herr **Vömel**, Chefarzt an der hiesigen Entbindungs-Anstalt, schreibt über die Wirkung des Puders u. a.:

„Beim Wundsein kleiner Kinder ist er mir ganz unentbehrlich geworden; in meiner ganzen Klientel, sowie auch in der städtischen Entbindungs-Anstalt ist derselbe eingeführt.“ (67)

Fabrik pharmaceut. Präparate **Karl Engelhard, Frankfurt a.M.**

Zu beziehen durch die Apotheken.

Schuh gegen Kinderdiarrhoe!



(123)

Berner-Alpen-Milch. Naturmilch, nach neuestem Verfahren

der Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmenthal

nur 10 Minuten lang sterilisiert.

Wichtig! Durch Anwendung dieses neuen Verfahrens werden die nachteiligen Veränderungen der Milch, wie sie durch langandauerndes Sterilisieren in kleinen Apparaten entstehen, gänzlich vermieden.



„Gesunderster
unübertriffter
Kaffeezusatz.“ (115)

Dr. Lahmann's



Dr. Lahmann

vegetable Milch



der Kuhmilch zugesetzt, bildet das
der Muttermilch gleichkommende
Nahrungsmittel für Sauglinge.

Man verlangt ausführliche Abhandlung von

Hewel & Veithen, Köln u. Wien.

Offene Beine

Ein Zeugnis von vielen
(nach den Originale).

Frau Lina Roschi in S. (St. Gallen) schreibt: Da mir Ihre Salbe Varicol gute Dienste geleistet und die Wunde bereits geheilt ist, so bitte ich, mir nur noch einen Topf zu schicken.

Herr Louis Ziegler, Mezger in W. (Baden) schreibt: Die erste Dosis von Ihrer Salbe Varicol hat sich bei mir sehr gut bewährt. Erufe Sie deshalb um wieder einen Topf.

Varicol (gef. gesch. Nr. 14133) von Apoth. Dr. J. Göttig in Basel ist zur Zeit das beste, ärztlich empfohlene und verordnete Spezialmittel gegen Krampfadern und deren Geschwüre, welche häufige Hämoxydien, schwer heilende Wunden etc.; in verschiedenen Krankenhäusern im Gebrauch.

Preis per Topf Fr. 3.—. Broschüre gratis.

Hebammen 20 % Rabatt bei Franko-Befüllung. (126)

Apoth. Kanoldt's

Tamarinden

(mit Schokolade umhüllte, erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und wohlschmeckendste

Abführmittel

f. Kinder u. Erwachsene.

Schacht. (6 St.) 80 Pf., einzeln 15 Pf.
in fast allen Apotheken.

Allein echt, wenn von Apoth.

C. Kanoldt Nefh. in Gotha.

Depot: (68)
Apotheke zur Post, Kreuzplatz,
Zürich V.

Wir halten bestens empfohlen:

Sämtliche Kindermehle.

Feinste Hafermehle.

Phosphatine. (136)

Milchzucker.

Schwämme (auch aus Gummi)

Wund-Puder u. -Crèmes.

Droguerie Wernie

Augustinergasse 17, Zürich.

Keuchhusten heißt man rasch und sicher

durch **Patalban**. Eine
sache, zuverlässige An-
wendung. Wer die klein-
der vor den oft gefähr-
lichen Nacherkranfungen
nach Keuchhusten schützen
will, gebe Ihnen

Patalban.

Durch einfaches Auf-
ßen von Patalban in
Wasser erhält man eine
prompt wirkende Mixture
gegen jeden Husten.

Die Dose (für lange
ausreichend) Fr. 3.—.
Bei allen Apotheken oder
direkt durch das General-
depot;

St. Albanapotheke Basel.

Berücksichtigt diejenigen

Firmen

welche in der „Schweizer Heb-
amme“ inserieren.

NESTLE'S Kindermehl.

Altbewährte Kindernahrung.
Grösster Verkauf der Welt.

Hors Concours Paris 1900.
26 Ehren-Diplome.
31 Gold-Medaillen.

Seit mehr als 35 Jahren von
ärztlichen Autoritäten
der ganzen Welt empfohlen.



Muster werden auf Verlangen
gratis und franko durch die

Société anonyme Henri Nestlé, Vevey
versandt.

NESTLÉ



Bern, 18. Oktober 1898.

Das Nestlé'sche Kindermehl hat mir unter den Bedingungen, unter welchen ich die Verabreichung von Kindermehlen für erlaubt und angezeigt erachte, gute Dienste geleistet. Ich verwende das Mehl sowohl im Spital wie in der Privatpraxis oft und viel. Dies Fabrikation ist eine sorgfältige, was ich aus der steten Gleichmässigkeit des Präparates und aus dessen Haltbarkeit ergiebt.

Prof. Dr. M. Stoss,
Direktor des „Jenner“-Kinderhospitals in Bern.

Bern, 24. Juni 1899.

Seit *beinahe 30 Jahren* verordne ich Nestlé's Kindermehl teils als ausschliessliche Nahrung der Säuglinge, teils zusammen mit Milch, — oft sogar vom Tage der Geburt an. Dasselbe wird von allen Kindern vertragen und kann stets die Mutter- oder Ammenmilch ersetzen. In Fällen, wo in Folge einer Verdauungsstörung Milch nicht mehr vertragen wurde, war Nestlé's Präparat die einzige Nahrung, welche keine Leibscherzen verursachte. Ein sehr delikates Kind, dem die Muttermilch fehlt, kann sogar unter Ausschluss der Kuhmilch vom ersten Tage an damit aufgezogen werden. Bei plötzlicher Entwöhnung selbst schwächer und noch sehr junger Kinder ersetzt das Nestlé-Mehl die Muttermilch, ohne dass dieser Übergang zu Verdauungsstörungen führt. Kinder, die Milch gut vertragen, werden immer zu ihrem grossen Vorteil ein bis zweimal am Tage etwas Nestlé-Suppe nehmen, — abwechselnd mit Kuhmilch oder Muttermilch, namentlich wenn letztere zu versiegen beginnt.

Dr. Dutoit, Kinderarzt.

Interlaken, 16. August 1900.

Da ich seit 9 Jahren das Nestlé-Kindermehl in meiner Praxis verwende, so bin ich gerne bereit, Ihnen hiermit zu bezeugen, dass ich mit den damit erzielten Erfolgen sehr zufrieden bin und es allen jungen Müttern bestens empfehlen kann. Es bildet Ihr Kindermehl ein vorzügliches Ernährungsmittel für Kinder der verschiedensten Konstitution und hat noch den grossen Vorteil, dass es fast ohne Ausnahme gern genommen wird.

(66)

Dr. Seiler.

GALACTINA

Kindermehl aus bester Alpenmilch.

Fleisch-, blut- und knochenbildend. (89)

Die beste Kindernahrung der Gegenwart.

22 Gold-Medaillen.

13 Grands Prix.

★ ★ ★
22-jähriger Erfolg. ★ ★



Die Aerzte sagen:

1. Die Zusammensetzung des Kindermehls „Galactina“ stellt sich im Vergleich mit andern Produkten **sehr günstig** heraus. Sein Gehalt an Stickstoff-Substanz **übertrifft** denjenigen aller andern Kindermehle.
2. „Galactina“ kommt der Frauenmilch fast gleich.
3. Bei Verdauungsstörungen von Kindern, wo Milch nicht vertragen wird, verwendet man „Galactina“.
4. „Galactina“ ist von gleichmässig guter Beschaffenheit.

Also: „Galactina“ ist ein vorzügliches, zuverlässiges, vertrauenswürdiges Kindermehl und verdient die Beachtung aller Hebammen.

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probeküchen, sowie die beliebten Geburtsanzeige-Karten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.

Die erste Galactina.

Beilage zur „Schweizer Hebammie“

15. April.

No. 4.

1905.

Todesanzeige.

Wir machen anmit die betrübende Mitteilung vom Hinschide unserer lieben Kollegin

Frau Josephina Heim
in St. Josephen.

Sie starb am 17. März in Folge eines Schlaganfalles im 73. Altersjahr.

Sie ruhe im Frieden!

Die Sektion St. Gallen.

Todesanzeige.

Amt 2. April starb unsere liebe Vereinskollegin

Elisabeth Zimmermann
in Wohlen

nach jahrelangem Leiden. Die Verstorbene pflichtete viele Jahre in ihrem Dorfe mit großem Segen. Sie war ein ebenso treues Vereinsmitglied, wie sie eine pflichttreue Hebammie war.

Ehre ihrem Andenken!

Namens der Sektion Bern
des Schweiz. Hebammenvereins:
A. Baumgartner, Präsidentin.

Briefkassen der Administration.

An eine Unzahl neue Abonnentinnen im Aargau. Nr. 2 der „Schweizer Hebammie“ ist vergriffen, Nr. 1 und 3 haben wir Ihnen zu gestellt.

An Fr. A. E., Riggisberg. Wir bescheinigen Ihnen den Empfang des Abonnementsbetrages für 1905; besten Dank. Die Nro. 1 und 3 wurden Ihnen nachgefandt.

Administration.

Interessantes Allerlei.

Aus der Schweiz.

Über das Birmenstorfer Bitterwasser sprach kürzlich Spitalsdirektor Dr. Stierlin in der naturwissenschaftlichen Gesellschaft in Winterthur. Der Vertrieb dieses Wassers habe einen grossen Aufschwung genommen und es kommen jährlich ca. 200,000 Flaschen dieses Heilwassers zum Verkauf. Am südlichen Abhang des prächtig gelegenen Petersberges, in der Nähe der Reuss, liegen Gipsgruben, die schon vor hundert Jahren ausgebeutet wurden. Bei zufälligem Genuss von eingesickertem Regenwasser in diesen Gruben wurde Mitteilung von dem bitteren Geschmack des Wassers an die Grubenbesitzer gemacht, wo-

rauf eine chemische Analyse des Wassers erfolgte, die ergab, daß es Magnesium- und Natrium-sulfat in reichlicher Menge enthalte. genauere Untersuchungen des Gipslagers haben dann erwiesen, daß Schichten von genannten Sulfaten vorkommen, die durch das einsickernde Regenwasser gelöst werden. Wie durch die bekannten Hunyadi-Janos-, Thüringischen-, Karlsbader-, Tarasper- &c. Bitterwasser findet auch bei Genuss des Birmenstorfer Bitterwassers als hauptfächlichste physiologische Wirkung ein direkter Reiz auf den Darm statt, wodurch diese Wasser in milder Weise abführend wirken, ohne Leibscherzen zu erzeugen, wie z. B. pflanzliche Abführungsmitte.

Drillinge wurden einer bereits mit sieben Kindern gesegneten Familie in Schaffhausen geboren, ein Knabe und zwei Mädchen.

Im Kanton Baselstadt wurden im Februar 296 Kinder geboren, wovon 8 Knaben und 6 Mädchen tot. Von den Lebendgeborenen sind 138 Knaben und 144 Mädchen.

An der kantonalen Frauenklinik in Zürich beginnt, wenn sich eine genügende Zahl von Teilnehmerinnen findet, am 5. April ein dreimonatlicher Kurs für Ausbildung von Vor-gängerinnen.

Ueber die Vorzüge einer Emulsion.



Wenn einem Kranken Milch oder Rahm zuträglich erscheint, wird wohl nie ein Arzt Butter an deren Stelle verordnen. Das Verdauungssystem würde erst eine Emulgierung des Butterfettes zu bewirken haben, ehe dasselbe assimiliert werden könnte und dies bedeutet eine leicht zu umgehende Anstrengung für den geschwächten Organismus.

Ist nun diese Folgerung mit Bezug auf Lebertran nicht ebenso zutreffend? Irgend ein vergleichender Versuch wird deutlich beweisen, dass das System eines Säuglings wesentlich mehr **Scott's Emulsion** absorbieren wird, als gewöhnlichen Medizinaltran. Ein hervorragender Arzt berichtete uns unlängst, dass seine sorgfältigen Beobachtungen ihn zu dem Resultate geführt haben, dass **Scott's Emulsion** dreimal so wirksam sei als ein gleiches Quantum Lebertran.

Die Beifügung von Kalk- und Natron-Hypophosphiten, sowie von Glycerin, sind weitere, wohl zu beachtende Vorteile.

Eine derartige Emulsion kann aber nur dann von Wert sein, wenn sie absolut haltbar ist und sich nicht ausscheidet. Nur eine solche bietet die Garantie, dass der Lebertran nicht oxidiert ist und alles Schütteln der Flasche könnte ranzigem Oele seinen medizinischen Wert nicht wiedergeben.

Scott's Emulsion hält sich unveränderlich in jedem Klima. Die vorzüglichen Eigenschaften des Lebertrants gelangen durch dieses Präparat erst zu ihrem vollen Wert. (101)

Für praktische Versuche liefern wir gern eine größe Probeflasche gratis und franko, und bitten, bei deren Bestellung auf die „Schweizer Hebammie“ gefälligst Bezug zu nehmen.

Käuflich in allen Apotheken.
Scott & Bowne, Ltd.,
Chiasso (Tessin).

Wundsein der Kinder, Fussschweiss,
Hantjucken, Krampfadern. Wundsein Erwachsener (Wolf), Hämorrhoiden, nässende Hautanschläge etc. werden mit grossem Erfolge mit Ulcerolpasta behandelt. Ulcerolpasta beruht auf langjähr. ärztl. Erfahrung und sollte in keinem Hause fehlen. — Erhältlich à Fr. 1.25 in der Apotheke von C. Härlin, Bahnhofstrasse 78, Zürich. Prompter Versand nach auswärts. (91)

Druckarbeiten jeder Art

in sauberer Ausführung

liefert zu coulanten Preisen

J. Weiss, Buchdruckerei,
in Affoltern a. Albis.

Das Milchmädchen



Condensierte Milch

Marke Milchmädchen

Beste, ärztlich empfohlene Kindernahrung.

Zuverlässiger Schutz gegen Kinder-Diarrhöe.

Unentbehrlich in Küche und Haushalt.

(127)

In Apotheken, Drogisten, Delikatessen- und Spezereihandlungen.

Adler' = Kindermehl,

neues ausgezeichnetes Kindernährmittel. Zu bereitung äußerst einfach, wird von den Kindern mit Vorliebe genommen.

Wo keine Depots, direkt durch (87)

H. Bieri, Hettwyl (Bern).

Thee-Zwieback mit Zuckergehalt.

Laupener Salz-Zwieback ohne Zuckergehalt.

Diese Zwiebäcke sind für Mütter und Kinder das gefundene, leicht verdaulichste Gebäck der Neuzeit.

Eigen erfundenes Backverfahren. Keine Milchläuse. Sehr schmackhaft und gehaltreich.

Musterbüchsen von 3 Franken (100 Zwiebäcke) nach jedem Ort der Schweiz franco.

Hebammen erhalten hohen Rabatt.

J. P. Ryk, Laupen, grösste maschinell eingerichtete Zwiebackfabrik der Schweiz. (133)

Kinder-Turicin

vorzügliches, völlig unschädliches Mittel gegen den

Säuglings-Brechdurchfall!

Von Schweizer Kliniken und Kinderärzten erprobt und glänzend begutachtet! (99)

Bezug in den Apotheken.

Aleuronat Blattmann

Bestes und billigstes Kraft-Nährweiss für stillende Frauen!

Wirkt sehr günstig auf die Absonderung und Beschaffenheit der Milch ein! — Bezug in Apotheken und Drogerien. —

Verfuchsprüfen kostenfrei!

Blattmann & Co.,
Fabrik chem.-pharm. Präparate,
Wädenswil, Schweiz.

1.— Fr. VICTORIA-BALSAM per Topf

von Apotheker Röhrl in Basel heilt rasch alle Hautschäden, von Schweiss, Frost, Wunden herrührend. — Ausgezeichnet bei Wundsein, Aufliegen, Hantenzündungen und Hautausschlägen der Kinder, bei bösen Brüsten. — Seit 23 Jahren bewährt u. ärztlich empfohlen! Den geehrten Hebammen auf Wunsch 1 Topf gratis u. franco zum Versuch.

Seit 23 Jahren bewährt und empfohlen! (131)

Birmenstorfer Bitterwasser-Quelle (Kt. Aargau).

Von zahlreichen medicinischen Autoritäten des Innern und Auslandes empfohlenes und verordnetes natürliches Bitterwasser, ohne den andern Bitterwassern eigenen unangenehmen Nachgeschmack. Mit außerordentlichen Erfolgen angewandt bei habitueller Verstopfung mit Hypochondrie, Leberkrankheiten, Gelbsucht, Fetterz, Hämorhoidal- und Blasenleiden, Krankheiten der weibl. Unterleibsorgane etc.

Wöchnerinnen besonders empfohlen. —

Als einfaches Abführmittel wirkt es in kleiner Dosis. Erhältlich in allen Mineralwasserhandlungen u. gross. Apotheken. Der Quelleninhaber: (125) Max Zehnder in Birmenstorf (Aargau).

Goldene Medaille: Nizza 1884. Chicago 1893. London 1896. Grenoble 1902
Ehrendiplom: Frankfurt 1890. Paris 1899 etc. etc.



Nur das wirkliche Gute hat dauernden Erfolg. Ein Beispiel dafür bietet

Knorr's Hafermehl

In 30-jähriger Praxis hat es als Kindernährmittel eine derartige Verbreitung erlangt, dass beständig mehr als 300.000 kleine Kinder jetzt damit ernährt werden. In 1/4 und 1/2 Kilo-Paketen mit Gebrauchsweisung überall zu haben. (96)

Dr. WANDER'S MALZEXTRAKTE

40 JAHRE ERFOLG

Chemisch rein, gegen Husten, Hals- und Brustkatarrhe	Fr. 1.30
Mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenschwindsucht	" 2.—
Mit Jodeisen, gegen Skropulose, bestes Blutreinigungsmittel	" 1.40
Mit Kalkphosphat, bestes Nährmittel für knochenschwache Kinder	" 1.40
Mit Cascara, reizlosestes Abführmittel für Kinder und Erwachsene	" 1.50
Mit Santonin, vortheilhaftes Wurmmittel für Kinder	" 1.40
Mit Eisen, gegen Schwächezustände, Bleichsucht, Blutarmut etc.	" 1.40
Mit Bromammonium, glänzend erprobtes Keuchhustenmittel	" 1.40

NEU!

Natürliche Kraftnährmittel „OVOMALTINE“

für Wöchnerinnen, schwangere oder stillende Frauen, Nervöse, geistig und körperlich Erschöpfte, Blutarme, Magenleidende und Tuberkulöse. Bestes Frühstücksgetränk für Kinder und Erwachsene.

Per Büchse Fr. 1.75.

Dr. Wander's Malzzucker und Malzbonbons.

Rühmlichst bekanntes Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht. — Überall käuflich.

So viele Frauen u. Mädchen leiden an den Beschwerden der monatlichen Vorgänge

Rückenschmerzen, Leibweh, Krämpfe, Kopfschmerzen Uebelsein etc. (134)

Mit grossem Erfolg wirkt „MENSOL“

Vollkommen unschädliches, innerlich zu nehmendes, angenehm schmeckendes, ärztlich warm empfohlenes Präparat (in Teeform).

Viele Dankeschreiben.

Preis per Schachtel Fr. 2.50. — Wo in Apotheken nicht erhältlich, direkt zu beziehen durch die

Gesellschaft für diätetische Produkte A.-G. 7. Zürich II.

Prospekte gratis.

Hebammen geniessen angemessenen Rabatt.



G. Kloepfer

Schwaneng. BERN Schwaneng. Sanitäts-Geschäft.

Billigste Bezugsquelle

für:

Leibbinden, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bettschüsseln, Bettunterlagen, Bade- und Fieberthermometer, Milchkochapparate (Soxhlet) Handbürsten, komplette Hebammentaschen, Monatsbinden etc. (110)

Geburtsanzeigen fertigt innert fürzester Frist an
Buchdruckerei J. Weiß, aufstellen am Albis.